

Es wuselt aufeinander abgestimmt

Garten Daniel Armbruster hat – wie andere Starzacher – seinen Garten in ein kleines Biotop verwandelt. Das fördert die Artenvielfalt, nährt Insekten und steigert das Wohlbefinden derer, die sich daran erfreuen. *Von Philipp Koebnik*

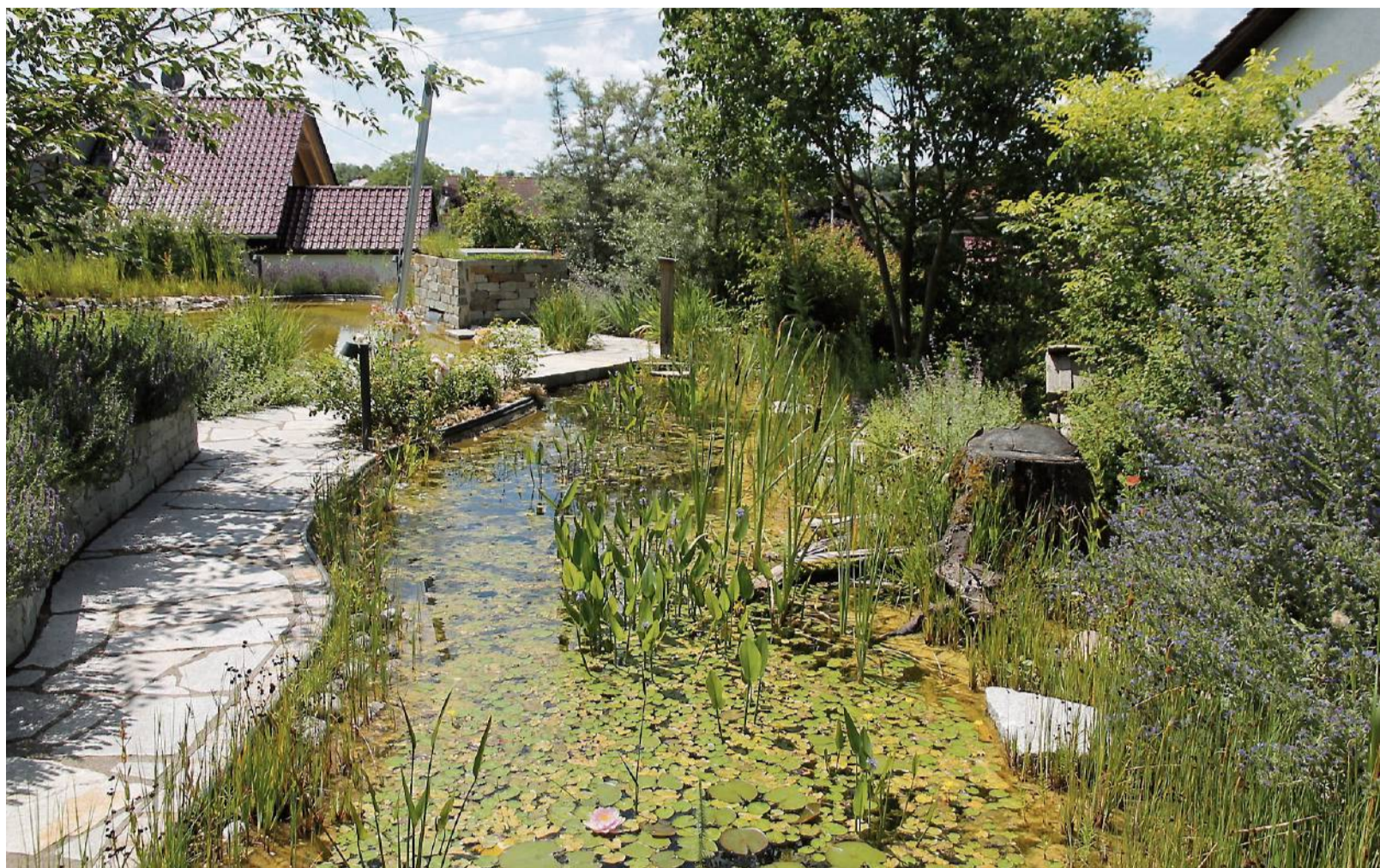
Die Grundidee sei, „die Biotope im Dorf zu verbinden wie Trittsteine bei dem Kinderspiel“, erklärt Daniel Armbruster. So wie die Kinder von Stein zu Stein balancieren, weil drumherum zum Beispiel „Feuer“ lodert, so sollen Tiere von Kleinbiotop zu Kleinbiotop springen und dabei ihnen unwirtliche Gärten überwinden können. Dazu braucht es eine gewisse Mindestzahl von Gärten, wo sich Tiere wohlfühlen, weil sie Nahrung finden oder ein zu ihnen passendes feuchtes Milieu. Wenn das gelinge, könnten auch Dörfer einen Beitrag zur Artenvielfalt leisten. „Und die Besiedlung geht erstaunlich schnell: In nur zwei Wochen haben sich hier Molche eingelebt“, berichtet der Felldorfer.

„Es ist toll zu sehen, wie eine Idee ansteckend wirkt“, freut sich Daniel Armbruster: Manche Nachbarn lassen jetzt die Disteln auf ihrem Rasen stehen. Er selbst hat beim Starzacher Wettbewerb „Mein naturnaher Garten“ mitgemacht und einen Preis gewonnen. Sein Garten zeichnet sich vor allem dadurch aus, das sich Amphibien hier pudelwohl fühlen. Aber auch Insekten. Überall summt und brummt es, Bienen und andere Insekten schwirren umher. Zudem sorgt der Garten für ein angenehmes Mikroklima. „Das schlimmste, was es gibt, sind Schottergärten: Die heizen alles auf“, kritisiert Armbruster diesen fragwürdigen Trend, den auch das Verbot in Baden-Württemberg nicht stoppen konnte. Nicht zu vergessen, ein Garten „im Einklang mit der Natur“ steigere auch das Wohlbefinden der Menschen, die sich in ihm entspannen, weiß Armbruster.

Seinen Garten hatte er schon vor der Aktion in ein naturnahes Kleinbiotop verwandelt. Der Teich war im Frühjahr 2020 fertig, berichtet er. Der Kerngedanke dabei: „Wasser ist immer das Zentrum jedes Lebensraums.“ Das Zentrum des Gartens bildet daher ein „Naturteich“ mit allerlei Wasserpflanzen, darunter auch Seerosen. „Auf den Natursteinen am Rand sitzen Bienen und trinken.“ Im Wasser schwimmen Fische, übers Wasser flitzen Wasserläufer, über ihnen sausen Libellen umher. „Es wuselt überall!“ Und: Im Frühjahr kämen 60 bis 70 Kröten zum Laichen an seinen Teich. Außer Sumpfschilf fühlen sich Rohrkolben hier wohl. Am feuchten Teichrand gedeihen Orchideen.

Wassermenge und PV-Anlage

Riesenhechtkraut im „Naturteich“ nimmt Nährstoffe auf und wirkt so als natürlicher Filter. Den Rest erledigt eine Filtermaschine, von der aus das Wasser in Armbrusters „Schwimmteich“ fließt. Darin badet die Familie. Und teilt ihn sich mit Rotaugen. „Die muss man nicht füttern.“ Denn sie ernähren sich praktischerweise von Mikroalgen – und nicht etwa von Libellenlarven oder Kaulquappen, wie andere Fische. Und die Fledermäuse, die in der Fassadenverschalung des Holzhauses ein Zuhause gefunden haben, „machen Sturzflüge, nehmen Wasser auf und fliegen wieder davon“, berichtet er begeistert. Durch



Daniel Armbruster genießt seinen naturnahen Garten in Felldorf. Das Bild zeigt den „Naturteich“, hinten links ist der „Schwimmteich“. *Bilder: Philipp Koebnik*



Der Schwimmteich ist quasi ein naturnaher Pool.



Ein Paradies für Bienen.

den Filter gehen pro Stunde 10.000 Liter Wasser. Der „Schwimmteich“ fasst 70.000 Liter. Der Stromverbrauch der Pumpe für den Kreislauf schlage mit 500 bis 1000 Euro im Jahr zu Buche, hinzu kommen 200 bis 300 Euro für Frischwasser (wegen der Verdunstung). Dabei ist der große Teich freilich nur in der warmen Jahreshälfte gefüllt. Eine gute Sache daher, dass eine PV-Anlage auf dem Dach ist.

Im Großteil des Gartens wächst und blüht es kräftig. Neben Natursteinbrocken dienen Sand und et-

was Schotter als recht trockener Boden, auf dem sich „einheimische Pflanzen wohlfühlen“, darunter einjährige Stauden wie Mohn, Ysop, Lavendel und Natternkopf. Er habe einfach eine Samenmischung ausgesät: „Das ist das Interessante an einem Naturgarten: Er zeigt jedes Jahr andere Formen und Farben.“ Und Insekten finden hier reichlich Nahrung. Einheimische Pflanzen seien wichtig, damit vor allem bedrohte einheimische Insektenarten neuen Lebensraum gewinnen: zum Beispiel, weil deren Rüssel nicht lang genug sind für exotische Blüten. Für einheimische Vögel gilt das gleiche, sie mögen Sandorn etwa lieber als exotische Früchte. Für die Insektenschar hat Armbruster zudem mehrere „Hotels“ aufgestellt.

Fast alles allein gemacht

Das Wohnhaus wurde 2017 gebaut. Darin leben Daniel Armbruster, seine Frau Franziska und ihr siebenjähriger Sohn Sebastian. „Wir haben rund 1000 Quadratmeter von der Natur genommen und



Daniel Armbruster neben einem Hochhaustel für Insekten.

wollten dafür einen Ausgleich schaffen“, sagt der 40-Jährige. Deshalb haben sie rund 650 Quadratmeter naturnah gestaltet. Beruflich ist der 40-Jährige im Maschinenbau tätig, betreut Industriekunden. Insofern sehe er sein Garten-Konzept auch als Ausgleich zum Job.

Abgesehen vom Erdaushub, für den er eine Firma beauftragte, habe er alles selbst gemacht, immer mal wieder in seiner Freizeit, sagt Armbruster. Daher sei es auch gar nicht so teuer gewesen.



Ein weiteres Insektenhotel.

Eine Aktion mit lauter Siegern

An der Aktion „Mein naturnaher Garten“ nahmen elf Starzacherinnen und Starzacher teil. Die Kriterien: Einheimische Wildpflanzen bevorzugt verwenden, die einheimischen Tierarten Nahrung und Lebensraum bieten. Dynamik und Veränderung statt starrer Beete.

„Funktionsflächen als Lebensräume“ (Wege, Mauern, Wände, Teiche, Bänke). Und Strukturvielfalt, also Lebensräume für viele Tierarten. Alle waren am Ende Gewinner. Armbrusters Garten war wegen der „dominanten Wasserlandschaft“ besonders.

Initiiert hatten die Aktion Mitglieder der Interessengemeinschaft Starzach, der BVS, der Ortsgruppe der Grünen und vom Amphibienschutz. Daniel Armbruster gibt **Tipps** auf seiner Homepage www.menako.de (die Abkürzung steht für Mensch-Natur-Konzept).